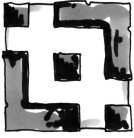




April 1



Theologische Werkstatt

Die Kapitel 12 bis 36 sind überschrieben mit „Die Väter und Mütter Israels von Abraham bis Jakob“. In diesem Zusammenhang ist oftmals auch von den Erzvätern die Rede. Abraham, Isaak und Jakob werden als die Erzväter Israels bezeichnet. Abraham wird auch der Patriarch genannt, was aus dem Griechischen übersetzt so viel heißt wie „der vornehmste oder älteste Vater“. In der Zeit der Berufungsgeschichte wird Abraham noch Abram gerufen. Später, in Kapitel 17, wird Abram von Gott in Abraham umbenannt. Beide Namen gehen auf die Grundform *abiram* „(mein) Vater ist erhaben“ zurück, wobei mit Vater Gott gemeint sein kann. Der Name ist im 2. Jahrtausend v. Chr. im Alten Orient belegt. Grobe Schätzungen und Anhaltspunkte ergeben, dass Abraham in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr., also in der Spanne von 2000 bis 1850 v.Chr. gelebt haben muss.*

Der Aufbruch Abrahams geschah im Gehorsam gegenüber dem Ruf Gottes (1.Mose 12,1-3), der in Ur an Abraham ergangen war (vgl. 1.Mose 15,7). Bei seiner Berufung erhält Abraham eine dreifache Verheißung: 1. einer Gebietszuweisung, 2. einer großen Nachkommenschaft und 3. eines Segens, der allen Geschlechtern (Völker) der Erde zuteil werden soll (1.Mose 12,3).

Die genaue Wanderroute lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Vermutlich zog Abraham von Haran über Damaskus auf den üblichen Karawanenstraßen von Mesopotamien nach Kanaan. Auch in Kanaan nimmt sich Abraham keinen festen Wohnsitz. Er lagert in Sichem, wo der Herr Abrahams Nachkommen das Land Kanaan verheißt (V.7). Danach begibt er sich in die Gegend zwischen Bethel und Ai und von dort ins Südland, wo ihn eine Hungersnot nach Ägypten treibt (vgl. 1.Mose 12,10ff).

***Anmerkung der Redaktion:** Die Daten über die Zeit in der Abraham gelebt hat variieren je nach historischer Quelle zwischen 2100 bis 1700 v. Chr..



Fragen an die JS-Mitarbeitenden

Wenn ich den Text Wort für Wort lese, dann stell ich mir vor, dass Abraham ohne große Vorahnung von Gott berufen wird. Er wird aufgefordert seine Heimat zu verlassen um sich von Gott führen zu lassen. Ich lese auch nicht, dass Abraham erfährt wohin

es genau gehen soll.

- Hören wir noch den Ruf Gottes?
- Sind wir bereit auf sein Wort hin (wie wir es auch von Petrus kennen, vgl. Matthäus 4,18ff) einen Aufbruch, Umdenken oder eine Veränderung in unserem Tun geschehen zu lassen?



Einstieg

Wir stellen uns Abraham vor. Er ist ein reicher, erfolgreicher Viehzüchter und Chef über viele Angestellte. Er sitzt in seinem Büro und geht seiner Arbeit nach. Einer seiner Mitarbeiter kommt gerade zu ihm und meldet: „Mensch Abraham, du kannst dich freuen, wir haben gerade 35 Ziegen an einen Händler verkaufen können und haben auch noch einen sehr guten Preis erzielt. Die Verhandlungen wurden gut geführt.“ Ein anderer Arbeiter kommt zu Abraham und meint: „Einer der Schafhirten ist krank und kann seine Arbeit nicht tun, woher können wir noch einen nehmen, der den Erkrankten heute vertritt?“. Es geht also turbulent zu. Und in vielleicht solch einer Situation hört Abraham die Stimme Gottes mit der Aufforderung: „Verlass, deine Heimat, deine Sippe und die Familie deines Vaters und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde!“ Wie könnte sich Abraham dabei fühlen? Um sich ein wenig in Abraham hineinzusetzen, machen wir eine kleine Übung:



Aktion

Ein Jungscharler bekommt die Augen verbunden und wird aufgefordert ohne zu sehen irgendetwas zu tun, was schier unmöglich ist. Zum Beispiel im Jungscharraum zu kehren; herumliegende Scheren und Stifte aufzuräumen; hinten links liegt eine Orange, diese schälen und zu gleichen Stücken an die übrigen Jungscharler aufteilen,... Anmerkung: Es soll eine Aufgabe sein, die sehend einfach zu erfüllen ist. Anschließend ein kleines Interview mit Fragen wie: Wie hast du dich gefühlt, als du die Anweisung erhalten hast? Wie bist du die Sache angegangen? Wie war dein Gefühl hinsichtlich des Schaffens oder Scheiterns?



April 1



Anwendung

(Jungscharler hat nach wie vor die Augen verbunden und steht/sitzt neben dem Mitarbeitenden.)

Wie hat sich Abraham gefühlt? So wie Du? Vielleicht, wir wissen es nicht. Ich kann mir aber vorstellen, dass er sich so oder so ähnlich gefühlt hat. Fragen schießen ihm durch den Kopf: Wie soll ich das angehen? Wohin soll ich gehen? Was soll ich mitnehmen? Muss ich alles hier aufgeben?

Aber jetzt passiert das, was ich an Gott so schätze. Er lässt Abraham nicht im Stich und er lässt Abraham nicht alleine mit den ganzen Schwierigkeiten. Er gibt ihm nämlich eine super Zusage mit. Nämlich: „Ich will Dich segnen“ Hier heißt es so viel wie: „Ich, Gott, gehe mit Dir, ich helfe Dir und pass auf Dich auf. Du bist nicht alleine.“

Und weil diese Zusage nicht nur für Abraham gilt sondern auch für uns hier und heute. So nehmen wir jetzt die Augenbinde vom Jungscharler ab und bitten ihn die Aufgabe noch einmal zu wiederholen.

Nun wird die Aktion genauso noch einmal wiederholt. Zuerst die Aufforderung und dann die Fragen.

Wie können uns für heute merken: Mit Sehen oder mit Segen können wir vieles mehr schaffen. Mit Segen - hier in unserem Beispiel mit Sehen - geht alles viel einfacher. Segen meint: Ich, Gott, gehe mit Dir, ich helfe Dir und pass auf Dich auf. Du bist nicht alleine. Dies ist eine super Zusage von Gott.



Gebet

„Lieber Gott, ich danke Dir, dass wir heute sehen können, dass Du uns segnen willst. Wir danken Dir, dass Du mit uns gehst und uns hilfst. Amen“



Lieder

*JSL 43 Geh, Abraham, geh
JSL 50 Denn wir sind miteinander unterwegs*

JSL 96 Es ist ein guter Weg

Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2 oder 3-87571-046-0

von Ralf Strobel